



Der kleine Weg

Eine Zeitschrift in einfachem Deutsch

Ausgabe Nr. 9

2-99

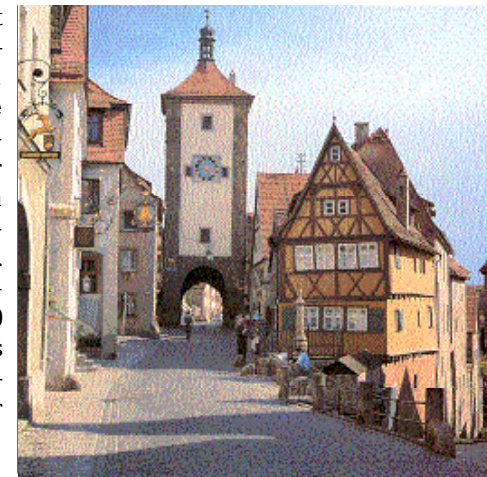
Deutschlandreise:

Rothenburg ob der Tauber - eine romantische¹ Stadt ^③

In Deutschland gibt es viele alte und historische² Städte. Sie werden gerne von Touristen besucht. Eine dieser sehr bekannten Städte ist Rothenburg ob der Tauber. Sie liegt in Mittelfranken (Bayern), 60 Meter oberhalb des Flusses Tauber - deshalb „ob“ (auf) der Tauber.

Eine mittelalterliche Stadt

Rothenburg ist eine mittelalterliche³ Stadt. Damals baute man die Städte nicht so groß. Und damit man sich vor Feinden schützen konnte, baute man eine Mauer um die Stadt herum. Innerhalb der Stadt wohnten die Leute sehr eng beieinander. Ein Haus stand dicht am anderen. Besonders gut war es, wenn man nahe am Marktplatz bauen konnte. Das war das Zentrum der Stadt. Hier wurde verkauft und gekauft. Auch andere wichtige Dinge wurden hier erledigt.



Blick in eine Gasse von Rothenburg mit dem Siebesturm

Besonders schön waren die öffentlichen Bauwerke, wie z.B. das Rathaus oder die Kirche. Darauf war man sehr stolz. In der Stadt wohnten Händler⁴ und Handwerker, Reiche und Arme dicht beieinander. Im Umland der Stadt wohnten die Bauern. Sie konnten nur in die Stadt kommen, um ihre Waren zu verkaufen oder

um andere einzukaufen. Die Leute, die in der Stadt wohnten, waren stolz auf ihre Stadt und taten alles, um sie noch schöner zu machen.

Stadtmauer und Marktplatz

Eine solche schöne Stadt ist Rothenburg. Hier kann man sehen, wie man im Mittelalter eine Stadt gebaut hat. Vieles ist noch so erhalten, wie es damals war. So kann man zum Beispiel auf der alten Stadtmauer fast um die ganze Stadt herumgehen. Von dort

hat man einen guten Überblick⁵ und kann in die schmalen Gassen⁶ und Plätze schauen.

Um in die Stadt hineinzukommen, geht man durch die alten Stadttore. Früher wurden sie nachts immer geschlossen, damit kein Eindringling⁷ in die Stadt kam. Die Straßen bestehen heute noch aus Pflastersteinen⁸, auf denen man nicht so leicht gehen kann.

Eine Stadt als Denkmal

Das Zentrum der Stadt bildet der Marktplatz mit dem schönen Rathaus. Ein Teil davon hat einen 50 m hohen Aussichtsturm. Von dort kann man gut die Stadt mit den vielen geraden Straßen und den dicht an dicht stehenden Häusern sehen.



Gerlachschmiede mit Stadtmauer und Röderturm

Da die Stadt so alt ist, hat man sie als ganze unter Denkmalschutz⁹ gestellt. Das heißt, man darf die Häuser, Plätze und Straßen nicht verändern. Auch kann man dort keine Häuser abreißen und dafür neue Hotels, Kaufhäuser oder Bürogebäude bauen. Dies geht nur außerhalb der Stadtmauer. Und auch nur dort können Autos fahren, die in den alten Gassen gar keinen Platz hätten.

Der mutige Bürgermeister

Eine interessante Geschichte möchten wir zum Schluß noch erwähnen. Sie ereignete sich während des 30jährigen Krieges (1618-

1648). Dies war ein sehr schlimmer, grausamer¹⁰ Krieg, der viele Gegenden in Europa erfaßte. Viele Leute starben damals, und viele Städte wurden zerstört. Auch Rothenburg sollte zerstört werden. Als der Feldherr¹¹ in die Stadt kam, hatten die Leute große Angst. Um ihn gutzustimmen, begrüßten sie ihn mit einem großen Pokal¹² Wein. Der Feldherr und seine Offiziere tranken alle daraus, aber er wurde nicht leer. Da machte er den Bürgern von Rothenburg ein Angebot: Wenn es einer der Rothenburger fertigbringen¹³ würde, den Pokal in einem Zug zu leeren, dann sollte die Stadt mit ihren Bürgern nicht bestraft werden. Und tatsächlich: Der Altbürgermeister Nusch wagte die Prüfung und trank den Pokal leer, ohne einmal abzusetzen. Damit war die Stadt gerettet. Den Pokal kann man heute noch sehen, wenn man diese romantische Stadt besichtigt.



Das Rathaus von Rothenburg

¹romantisch: (hier) traumhaft; sehr schön ²historisch: so, daß dort bedeutende Dinge geschehen sind ³mittelalterlich: bezogen auf den Zeitraum zwischen der Antike und der Renaissance, also auf die Zeit vom 4./5. bis zum 15. Jahrhundert ⁴der Händler: jmd., der bestimmte Waren kauft und wieder verkauft ⁵der Überblick: die gute Aussicht von einer Stelle aus, die höher liegt als ihre Umgebung ⁶die Gasse: eine schmale Straße, an der links und rechts Häuser stehen ⁷der Eindringling: jmd., der ohne Erlaubnis in ein fremdes Haus oder Gebiet geht ⁸der Pflasterstein: Stein, mit dem man (früher) Straßen und Plätze befestigt hat ⁹der Denkmalschutz: alle (staatlichen) Maßnahmen, die die Erhaltung von wertvollen alten Gebäuden sichern ¹⁰grausam: so, daß es für den Betroffenen sehr leidvoll ist ¹¹der Feldherr: jmd., der große militärische Aktionen im Krieg plante und leitete ¹²der Pokal: ein wertvoller (großer) Becher; Kelch ¹³fertigbringen: etwas Schwieriges, Außergewöhnliches tun können

Das verlorene Schaf

Die folgende Geschichte steht in der Bibel. Du findest sie in dem Evangelium des Lukas, Kapitel 15, in den Versen 1-7. Sie erzählt uns davon, wie sehr Gott jeden einzelnen Menschen lieb hat. Auch dich und mich. Gott freut sich, wenn wir uns an ihn wenden und mit ihm sprechen. Er hört uns. Wenn wir ihn darum bitten, vergibt er uns unsere Schuld und nimmt uns als sein Kind an. Ist das nicht toll?

Viele Menschen kamen zusammen, um Jesus zu hören. Da waren die Gesetzeslehrer¹. Und da waren ganz gewöhnliche Leute. Da waren aber auch andere, die keinen guten Ruf² hatten. Alle anderen schauten sie nur von der Seite an. Besonders die Gesetzeslehrer ärgerten sich darüber, daß Jesus sich auch um diese Menschen kümmerte. Denn Jesus sprach auch freundlich mit ihnen.

Jesus erzählte den Gesetzeslehrern eine Geschichte³, um ihnen zu erklären, warum er das tat: „Stellt euch vor, ihr habt hundert Schafe. Auf einmal ist eines verschwunden⁴. Was macht ihr dann?

Sicherlich laßt ihr die 99 anderen Schafe an einem sicheren Ort zurück, und dann sucht ihr das verlorene Schaf. Ihr gebt sicher nicht auf, bevor ihr es gefunden habt. Es ist doch euer Schaf! Wenn ihr es wiedergefunden habt, dann freut ihr euch riesig⁵. Ihr nehmt es in den Arm und tragt es nach Hause. Dann geht

ihr zu allen Nachbarn⁶ und Freunden und erzählt die Geschichte, weil ihr so froh seid. Und dann feiert ihr ein großes Fest. Und alle sind eingeladen.“

Dann sagte Jesus: „Nun denkt einmal nach. Ihr freut euch so sehr über das wiedergefundene Schaf. Und hier stehen so viele Menschen, die sich von Gott entfernt⁷ haben und ihm ungehorsam⁸ geworden sind. Glaubt ihr nicht, daß Gott sich im Himmel riesig freuen wird, wenn ein Mensch zu ihm zurückkehrt?“



Erzähle diese Geschichte doch einmal nach! Du kannst auch deinen Namen für das Schaf einsetzen. Bist du Gott auch davongelaufen? Wenn ja, willst du wieder zu ihm zurückkehren? Schreibe uns, wenn wir dir dabei helfen können!

¹ die Gesetzeslehrer: Menschen, die anderen die Gesetze Gottes lehren und sich selber (oft) für sehr gut halten
² der Ruf: Beachtung bei den Leuten; Ansehen in der Öffentlichkeit

³ man nennt diese besondere Art von Geschichte ein Gleichnis

⁴ verschwinden: schnell weggehen

⁵ riesig: sehr

⁶ der Nachbar: jmd., der neben jmdm. wohnt

⁷ sich entfernen: weggehen

⁸ ungehorsam: nicht bereit, das zu tun, was ein anderer [hier: Gott] möchte



Doktor Allwissend ②

Es war einmal ein armer Bauer. Der hieß Krebs. Er fuhr mit seinem Ochsenkarren¹ in die Stadt, um Holz zu verkaufen. Ein Doktor kaufte es für zwei Taler². Als der Bauer sah, wie gut es der Doktor hatte und wie schön sein Tisch gedeckt war, wurde er neidisch. Er wollte auch Doktor werden. Also fragt er ihn: „Kann ich auch ein Doktor werden?“

Der Doktor mit dem ABC-Buch

„O ja“, sagte der Doktor, „das ist ganz einfach.“ „Was muß ich tun?“ fragte der Bauer. „Erst kaufe dir ein ABC-Buch. Und zwar eines, wo vorne ein Gockelhahn³ drin ist. Zweitens verkaufe deinen Wagen und die zwei Ochsen. Mit dem Geld kaufst du dir schöne Kleider. Drittens laß dir ein Schild malen. Darauf soll stehen: Ich bin der Doktor Allwissend. Das hänge über deine Haustür.“



Der Bauer tat alles, was der Doktor ihm gesagt hatte. Als er nun ein wenig herumgedoktert⁴ hatte, aber noch nicht viel, wurde einem reichen Mann Geld gestohlen. Man erzählte ihm vom Doktor Allwissend und sagte: „Er wohnt im Dorf. Er weiß bestimmt, wohin das Geld gekommen ist.“

Als er das hörte, fuhr der Mann zum Dorf. Dort sah er das Schild „Doktor Allwissend“ und trat in sein Haus. „Bist du der Doktor Allwissend?“ „Ja, das bin ich.“ „Kannst du mir helfen, das Geld wiederzubekommen?“ „Ja, das mache ich gerne. Aber meine Frau, die Grete, muß auch mit.“ Der Mann war einverstanden, und schon bald saßen sie auf dem Wagen und fuhren zum Haus des reichen Mannes.

Die vier Schüsseln

Als sie ankamen, war der Tisch schon gedeckt. Erst sollten sie essen. Der erste Diener kam und brachte eine Schüssel mit schönem Essen. „Grete, das war der erste“, sagte der Bauer zu seiner Frau. Damit meinte er, daß er das erste Essen brachte. Der Diener aber meinte, er hätte gesagt „Das ist der erste Dieb.“ Weil er es war, bekam er große Angst. Als er wieder in die Küche kam, sagte er zu den andern Dienern: „Der Doktor weiß alles. Es wird uns noch schlecht ergehen.“

Der zweite wollte erst gar nicht hinein, aber er mußte. Als er mit der Schüssel kam, sagte der Bauer zu seiner Frau: „Grete, das ist der zweite.“ Der Diener bekam Angst und ging schnell hinaus. Auch dem dritten passierte das gleiche. Der vierte aber trug eine verdeckte Schüssel. Der Herr sprach: „Rate doch einmal, was darunter ist.“ Es waren Krebse⁵. Der Bauer sah die Schüssel an, wußte es aber nicht. Da sagte er: „Ach, ich armer Krebs!“ Als der Herr das hörte, rief er: „Da, er weiß es. Nun weiß er auch bestimmt, wer das Geld hat!“

Die große Belohnung

Die Diener hatten nun große Angst. Sie blinzelten⁶ den Doktor an. Er sollte einmal herauskommen. Da standen alle vier und sagten ihm: „Wir haben das Geld gestohlen. Wir

wollen es auch gerne zurückgeben, aber bitte sagen Sie nicht, wer das Geld gestohlen hat. Dann geht es uns an den Hals. Wir ge-



ben ihnen auch gerne eine große Summe Geld dafür, wenn sie uns nicht verraten!“ Sie zeigten ihm auch das Geld, und er war zufrieden. Er ging wieder hinein und sagte: „Herr, nun will ich in meinem Buch suchen, wo das Geld steckt.“

Die kluge Frau ①/②

Ein Mann hatte sich mit seiner Frau gestritten. Er war sehr wütend auf sie. Deshalb ging er sechs Tage lang im Haus umher, ohne auch nur ein Wort zu sprechen.

Die Frau wollte sich aber gerne wieder mit ihrem Mann vertragen¹. Da kam ihr eine gute Idee. Sie nahm eine Taschenlampe² und leuchtete damit unter jede Bank, unter jedes Sofa³ und unter jeden Schrank. Sie stieg auch auf eine Leiter und guckte⁴ oben auf die Regale. Sie machte die Schubladen⁵ auf und sah hinein.

Da wurde der Mann so neugierig, daß er sie schließlich fragte: „Was suchst du denn da überall?“

Der fünfte Diener aber kroch in den Ofen. Er wollte hören, ob der Doktor noch mehr wußte. Der saß aber und schlug sein ABC-Buch auf. Er blätterte darin und suchte den Gockelhahn. Als er ihn nicht gleich finden konnte, sagte er: „Du bist doch darin und mußt auch heraus.“ Da glaubte der Diener im Ofen, der Doktor habe ihn gemeint. Er sprang voller Schrecken heraus und rief: „Der Doktor weiß alles!“

Nun zeigte der Doktor Allwissend dem Herrn, wo das Geld lag. Er sagte aber nicht, wer es gestohlen hatte. Dann bekam er von beiden Seiten viel Geld zur Belohnung und wurde ein berühmter Mann.

Nach den Brüdern Grimm

¹der Ochsenkarren: ein Wagen aus Holz, der von männlichen Rindern gezogen wird ²der Taler: eine alte deutsche Münze ³der Gockelhahn: ein männliches Huhn; Hahn ⁴herumdoktern: (eigentlich=) versuchen, jmdn. zu heilen, ohne daß man Arzt ist (und das nötige Wissen hat) ⁵der Krebs: ein Tier, das im Wasser lebt, mit acht Beinen und einer harten Schale ⁶blinzeln: die Augen mehrmals hintereinander schnell auf- und zumachen

Da antwortete die Frau lachend: „Deinen Mund! Ich dachte, du hättest ihn verloren, weil ich nichts mehr von dir gehört habe. Aber jetzt bin ich froh, daß ich ihn wiedergefunden habe.“

Da mußte der Mann lachen. Und sie vertrugen sich wieder.

Nach Ludwig Auerbacher (1784-1847)

¹sich vertragen: einen Streit beenden und sich wieder versöhnen; gut miteinander auskommen ²die Taschenlampe: eine kleine tragbare Lampe, die man in die Tasche stecken kann ³das Sofa: ein weiches, bequemes Möbelstück, auf dem mehrere Personen sitzen können ⁴gucken: (gespr.) seinen Blick auf etwas richten; sehen ⁵die Schublade: eine Lade zum Schieben = ein Kasten, der oben offen ist und den man aus einem Schrank o.ä. herausziehen kann

Berühmte Deutsche: Martin Luther (Teil 1)^{2/3}

Es war der 31. Oktober 1517. Ein Mann ging zur Tür der großen Schloßkirche in Wittenberg.



Eine Liste mit 95 Lehrsätzen¹ hatte er in der Hand. Er zog einen Hammer aus seiner Tasche und nagelte das Papier an die Tür. Dann ging er wieder weg. Niemals hätte er geahnt, wie sich Deutschland dadurch verändern würde.

Als Mönch ins Kloster

Geboren wurde Martin Luther 1483 in einer kleinen Stadt in Thüringen. Sie hieß Eisleben. Seine Eltern waren arm, aber sie schickten ihn auf eine gute Schule. Martin war ein guter Schüler, und mit 18 Jahren ging er auf die Universität in Erfurt. Er hätte einen guten Beruf ergreifen können. Aber dann entschied er sich plötzlich anders. Er wollte ein Mönch² werden.

Mönche leben oft in einem Kloster. Das ist ein großes Haus oder mehrere Häuser, in denen sie zusammen wohnen, beten, singen, lesen und arbeiten. Auch Martin lebte jetzt dort. Er suchte dort eine Antwort auf seine Fragen und Probleme. Er wollte gerne von Gott geliebt sein und ihm gefallen. Aber er war nicht sicher, ob



Gott ihn annehmen würde. Er war doch ein Sünder³ und von Gott getrennt. Konnte er so zu Gott kommen? Vielleicht würde er im Kloster Antworten auf seine Fragen bekommen. Vielleicht würde er Gott besser gefallen, wenn er als Mönch leben und gute Dinge tun würde.

„Wie kann ich vor Gott bestehen?“

Das Leben im Kloster war schwer und hart. Und seine Fragen quälten den Mönch auch weiterhin. „Wie kann ich vor Gott bestehen?“ Diese Frage ließ ihn nicht mehr los.

Martin Luther studierte Theologie und wurde 1511 sogar Professor. Aber er konnte einfach keine Antwort auf seine Fragen finden. Immer wieder bekannte er Gott und anderen seine Schuld. Er las theologische Bücher und tat alles, was die Kirche ihm anbot. Aber was er auch tat, er wußte, daß er durch gute Werke nicht mit Gott in Ordnung kommen konnte.

Eine wunderbare Entdeckung

Tag und Nacht bewegte ihn diese Frage. Dann wurde es ihm eines Tages plötzlich klar, als er in der Bibel las: Mit unseren guten Taten können wir vor Gott nicht bestehen. Das wird niemals ausreichen. Aber Gott möchte uns mit seiner Vergebung beschenken, denn Jesus Christus hat am Kreuz unsere ganze Schuld bezahlt. Dies müssen wir einfach nur glauben und Gott dafür danken.

Als er das verstanden hatte, spürte er eine riesige⁵ Freude. Endlich hatte er keine Angst mehr vor Gott. Jetzt konnte er sich über Gott freuen, weil Gott in Jesus alles für ihn getan hatte. Und dieses Erlebnis veränderte auch sein Leben.

„So kann es nicht weitergehen!“

Martin Luther war nun viel froher bei seiner Arbeit. Vielen Menschen erzählte er davon, was er erlebt hatte. Er wollte, daß auch andere Menschen Gott um Vergebung bitten und so von Gott ein neues Leben geschenkt bekommen.

Aber dann kam es oft vor, daß sie ihm kleine Zettel hinhielten. Darauf stand, daß der Käufer durch das Kaufen dieses Zettels von seiner Schuld und von seiner Strafe in der Hölle⁶ befreit werden sei. Auf dem Marktplatz verkauften sie solche Zettel für Geld. Aber das konnte doch nicht sein! Gottes Vergebung kann man doch nicht kaufen! Hier mußte man etwas tun.



Um darüber ein Gespräch anzufangen, ging Martin am 31. Oktober 1517 zur Schloßkirche in Wittenberg. Als er seine Lehrsätze dort festgemacht hatte, wartete er auf eine Reaktion. Aber erst einmal geschah nichts. Dann aber gingen plötzlich viele Menschen an,

über die 95 Lehrsätze zu reden. Überall in Deutschland wurde darüber gesprochen. Ohne es zu wissen, hatte Martin Luther hier die Autorität⁷ der Kirche angegriffen. Und schon bald kämpften die Kirche und auch der Staat gegen ihn. War allein die Bibel der Maßstab für unser Leben und unseren Glauben, oder war es die Kirche? Es konnte nur die Bibel sein! Dafür war Martin Luther bereit zu kämpfen, auch wenn die Kirchenleute drohten, ihn aus der Kirche hinauszuerwerfen. Jetzt sollte es erst richtig losgehen!

Teil 2 folgt im nächsten Heft

¹ eigentlich: Thesen (= Behauptungen) ² der Mönch: ein Mann, der der Religion in besonderer Weise sein ganzes Leben lang dient (weibl.: Nonne) ³ der Sünder: jmd., der vor Gott schuldig ist, weil er Gott gegenüber ungehorsam lebt ⁴ bestehen (hier) in einer schwierigen oder gefährlichen Situation stark genug sein, um Erfolg zu haben ⁵ riesig: sehr groß ⁶ die Hölle: der Ort, an dem alle Menschen hinkommen, die Gott nicht vertrauen; Ort der endgültigen Trennung von Gott ⁷ die Autorität: das große Ansehen oder die Macht, die jmd. hat

Ein Lied zur Weihnacht

Ihr Kinderlein kommet

Text: Christoph von Schmid
Metodie: Johann Abraham Peter Schulz

1. { Ihr Kin - der - lein, kom - met, o
Zur Krip - pe her kom - met in
kom - met doch all.
Beth - le - hems Stall, }
und seht, was in die - ser hoch - hei - li - gen Nacht
der Va - ter im Him - mel für Freu - de uns macht!

- Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh, Maria und Joseph betrachten es froh. Die redlichen¹ Hirten knien betend davor. Hoch oben schwebt² jubelnd³ der Englein Chor.
- O beugt wie die Hirten anbetend⁴ die Knie; erhebet die Hände und danket wie sie! Stimmt freudig, ihr Kinder, - wer sollt' sich nicht freuen? - stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein!
- O betet: Du liebes, du göttliches Kind, was leidest du alles für unsere Sünd! Ach hier in der Krippe schon Armut und Not, am Kreuze dort gar noch den bitteren⁵ Tod.

- Was geben wir Kinder, was schenken wir dir, Du bestes und liebstes der Kinder, dafür? Nichts willst du von Schätzen und Freuden der Welt, ein Herz nur voll Unschuld allein dir gefällt.
- So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin. Wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn. Ach mache sie heilig⁶ und selig⁷ wie deins, und mach sie auf ewig mit deinem nur eins.

¹ redlich: mit guten Absichten und großem Ernst; aufrichtig ² schweben: sich ruhig in der Luft od. im Wasser bewegen; ohne Eigenbewegung fliegen oder unter Wasser schwimmen ³ jubeln: seine Freude über etwas laut und lebhaft zeigen ⁴ anbeten: zu Gott beten und ihn verehren ⁵ bitter: sehr enttäuschend oder unangenehm; schmerzlich ⁶ heilig (hier) so, daß sie ganz Gott zur Verfügung stehen und er darin wohnen kann [Herz = unser Wesen, das Zentrum unseres Lebens] ⁷ selig: sehr glücklich



Vor dem Haus ①/②

Die Bilder auf diesen beiden Seiten zeigen eine Szene vor dem Haus unserer Familie. Nachdem wir schon beim Aufstehen, Waschen und beim Frühstück dabei waren, geht es jetzt in die Schule und den Kindergarten. Auch besprechen wir das Thema Abschied mit dem Lied vom „Hänschen klein“. Beschreibt, was ihr seht.



Bilder mit freundlicher Genehmigung entnommen aus:
„Mein deutsches Bilderbuch“, © Verlag Volk und Wissen

Es ist ein schöner Herbsttag. Marie geht mit ihrem Schulranzen in die Schule. Vorher bringt sie den Bruder in den Kindergarten. Und wohin will Mutti mit dem Fahrrad? Opa wünscht den Kindern einen schönen Tag. Auch das Kätzchen miaut seinen Abschiedsgruß. Struppi begleitet die Kinder zur Gartentür.



das Haus, der Hund, die Mütze, das Fenster, die Tür, die Kindergartentasche; die Einkaufstasche, der (Krück-)Stock, der Hut

Als Hänschen aus dem Kindergarten kommt, sieht er Opas Stock und Hut auf der Bank und will nun auch weggehen, wie es Opa oft tut. Darüber gibt es ein Kinderlied:

Hänschen klein

Worte: Adelheid Wette
Melodie: Nach Engelbert Humperdinck

1. Hänschen klein ging allein in die wei-te Welt hin-ein.
Stock und Hut stehn ihm gut, er ist wahl-ge-müt. A-ber Mut-ter
wei-net sehr, hat ja nun kein Hänschen mehr. „Wünsch dir Glück“,
sagt ihr Blick, „komm recht bald zu - rück!“

2. „Lieb' Mama, ich bin da!
Ich, dein Hänschen hop-sa-sa!
Glaube mir, ich bleib hier, geh nicht fort von dir.“

Da freut sich die Mutter sehr und das Hänschen noch viel mehr.
Denn ihr wißt / ja, es ist / doch so schön bei ihr.

Dieses Lied handelt davon, daß jemand von zu Hause fortläuft. Aber Hänschen kommt auch wieder nach Hause zurück. Wann geht ihr von zu Hause fort? Wohin geht ihr? Kommt ihr gerne wieder nach Hause zurück?

Lernt das Lied vom „Hänschen klein“ auswendig und spielt dann die Geschichte. Wie könnte die Geschichte auch ausgegangen sein? Überlegt euch verschiedene Möglichkeiten.

Winter im Erzgebirge ②

Heute wollen wir ins Erzgebirge reisen. Es ist Winter geworden, und auf den Höhen¹ der Berge liegt der erste Schnee.

Ein Wintersportgebiet

Unser erstes Ziel im Erzgebirge ist der Ort Oberwiesenthal. Hier kann man im Winter gut Sport treiben. Viele berühmte Sportler



Das Bergobservatorium auf dem Fichtelberg

kommen von hier. Oberwiesenthal ist die höchstgelegene Stadt im Bundesland Sachsen.

Einen Teil der Strecke fahren wir heute mit der Bahn. Unser Zug wird noch von einer richtigen Dampflok² gezogen. Was macht die für einen Rauch! Kräftig schnaufend fährt sie uns langsam zu unserem Ziel. Dabei können wir die schönen Wälder sehen. Davon gibt es im Erzgebirge sehr viele.

In Oberwiesenthal angekommen, besuchen wir zuerst den Ort mit seinen schönen Häusern. Dann fahren wir mit der Luftseilbahn³ auf den Fichtelberg hinauf. Mit 1214 m ist er der höchste Berg des sächsischen Erzgebirges. Oben angekommen, erklettern wir den Aussichtsturm⁴. Von hier aus haben wir eine wunderbare Fernsicht. Bei schönem Wetter

kann man mehr als 100 km weit über das Land sehen.

Sehr gerne hätten wir noch eine Wanderung⁵ unternommen, z.B. zum 1244 m hohen Keilberg, dem höchsten Berg des Erzgebirges. Dieser liegt in der Tschechischen Republik, die nur ein paar Kilometer von hier beginnt. Aber wir müssen weiter, denn heute abend wollen wir schon in Seiffen sein. Dort ist Weihnachtsmarkt, und den wollen wir uns nicht entgehen lassen.

Weihnachtsmarkt in Seiffen

Mit dem Bus geht es weiter durch enge Täler und über Höhen. Oft sind die Straßen sehr schmal, und der Busfahrer muß gut aufpassen. Früher haben hier im Erzgebirge nur wenig Menschen gewohnt. Sie haben vom Erzbergbau⁶ gelebt, der sich aber bald nicht



Die achteckige „Rundkirche“ in Seiffen

mehr gelohnt hat. So wurden viele Gruben geschlossen. Die Menschen wurden immer ärmer, und deshalb haben sich die Bergleute nach anderer Arbeit umgesehen. Viele haben angefangen, Holzwaren herzustellen. Holz gab es ja genug. Besonders der Ort Seiffen ist dafür sehr bekannt.



Pyramiden und andere Seiffener Volkskunst der Firma G. Flath

Als wir in Seiffen ankommen, ist es schon dunkel geworden. Überall stehen Autos am Straßenrand. Von nah und fern sind die Menschen gekommen. Der Weihnachtsmarkt in diesem Ort zieht viele Menschen an. Wir gehen an den vielen Buden⁷ und beleuchteten Fenstern der alten Fachwerkhäuser⁸ vorbei. Wie wunderbar es hier duftet!⁹ Und überall kann man Holzspielzeug kaufen. Kleine und große Figuren¹⁰, Nußknacker¹¹, Engel¹², Räuchermänner¹³ und die schönsten Pyramiden¹⁴. Wenn man die Kerzen anzündet, dann drehen sich die Flügel, und die bunten Figuren auf der Pyramide drehen sich mit.

Das Licht scheint in der Dunkelheit

Viele der Pyramiden erzählen die Weihnachtsgeschichte. Da geben Engel die frohe Nachricht von der Geburt Jesu bekannt. Auf einer anderen Drehscheibe sehen wir Maria und Josef mit dem Kind und die Hirten mit ihren Schafen. Auch die drei weisen¹⁵ Männer aus dem Morgenland, die Jesus ihre Geschenke bringen, sind abgebildet. Das helle Licht der Kerzen erinnert uns dabei an Jesus, der das Licht dieser Welt ist. Die Menschen müssen nicht mehr länger in der Dunkelheit bleiben, sondern dürfen zu ihm ins Licht kommen.

Wir gehen die Straße hinauf zur Kirche. Sie ist hell erleuchtet. Sie ist ein achteckiger Bau und sieht jetzt richtig weihnachtlich aus. Innen singt ein Chor schöne Advents- und Weihnachtslieder. Wir bestaunen die schöne Innenausstattung¹⁶ der Kirche. Dann setzen wir uns in die Bänke und lauschen¹⁷ der schönen Musik. *„Kommet ihr Hirten, ihr Männer und Frau! Kommet, das liebliche Kindlein zu schau! Christus, der Herr, ist heute geboren, den Gott zum Heiland¹⁸ euch hat erkoren¹⁹. Fürchtet euch nicht!“*

Wie gut, daß wir uns nicht mehr zu fürchten brauchen, denn Jesus ist auf diese Erde gekommen und hat uns von aller Furcht befreit! Langsam gehen wir von der Kirche zurück in die Ortsmitte²⁰ zu unserem Bus. Ob die vielen Touristen sich an Weihnachten auch über Jesus freuen können? Wir kaufen vor der Abfahrt noch einen Kerzenständer und nehmen ihn mit nach Hause. Darauf sehen wir Jesus in der Krippe²¹, umgeben von Maria und Josef. So können wir uns immer wieder an unsere Fahrt ins Erzgebirge erinnern und zugleich daran, warum wir eigentlich Weihnachten feiern.

¹ die Höhe: (hier) ein Punkt oder eine Gegend, die (weit) über einer Ebene herausragt ² die Dampflok: eine Maschine, die mit Kohle betrieben wird und auf einem

Eisenbahngleis die Wagen zieht ³ die Luftseilbahn: ein Wagen, der an Rollen hängt und sich langsam an Drahtseilen o.ä. durch die Luft bewegt ⁴ der Aussichtsturm: ein hohes, schmales Bauwerk, von dem man einen freien Blick auf die Umgebung hat ⁵ die Wanderung: das Gehen einer relativ langen Strecke zu Fuß ⁶ der Erzbergbau: der Abbau von Erz (= ein Mineral, das Metall enthält) ⁷ die Bude: ein kleines Haus, das aus Brettern gebaut ist ⁸ das Fachwerkhäus: ein Haus, bei dem die Wände aus vielen Holzbalken bestehen, die von außen sichtbar sind; die Zwischenräume (= Gefacher) sind häufig mit einem Astgeflecht ausgefüllt, das mit Lehm verschmiert ist; die Zwischenräume können auch mit Steinen ausgemauert sein. ⁹ duften: einen besonderen, angenehmen Geruch haben oder abgeben ¹⁰ die Figur: (hier) eine geformte Abbildung eines Menschen oder ei-

nes Tieres ¹¹ der Nußknacker: eine große Holzfigur, meist in der Form eines alten Soldaten, mit der man Nüsse öffnen (knacken) kann ¹² der Engel: ein überirdisches Wesen in Gestalt eines Menschen mit Flügeln, das von Gott als Bote zu den Menschen geschickt wird ¹³ der Räuchermann: eine hohle Figur (aus Holz), in der eine Räucherkerze brennt; der Rauch kommt der Figur aus dem Mund. ¹⁴ die Pyramide: (siehe Bild) ¹⁵ weise: gelehrt und erfahren ¹⁶ die Innenausstattung: die Einrichtung in einem Gebäude oder einer Wohnung ¹⁷ lauschen: (hier) konzentriert zuhören ¹⁸ der Heiland: Bezeichnung für Jesus, der der Welt das Heil gebracht hat (die unterbrochene Verbindung zu Gott wiederhergestellt hat) ¹⁹ erkiesen: erwählen ²⁰ der Ort: (hier) ein Dorf oder eine Stadt ²¹ die Krippe: ein Gestell, in das man Futter für Tiere legt

Dialoge zum Nachsprechen und Selbermachen:

Die Zeugnisse sind da ^{2/3}

In der Schule ist heute viel los. Die Schüler sind ganz aufgeregt, denn heute gibt es Zeugnisse. Zweimal im Jahr werden Zeugnisse verteilt. Vor den Sommerferien und im Januar, bevor das zweite Schulhalbjahr beginnt. Wir wollen einmal hören, was hier so passiert.

In der Schule

Lehrerin: Guten Morgen! So, heute gibt es die Zeugnisse. Freut ihr euch schon darauf?



Kai: Freuen ist wohl etwas zu viel gesagt!

Lisa: Ich konnte die ganze Nacht nicht richtig schlafen.

Anna: Ach, ich rege¹ mich darüber nicht auf. Man muß das nicht so ernst nehmen.

Lehrerin: Das würde ich aber doch tun, Anna. Immerhin hast du eine fünf² und sonst fast nur vieren. Das reicht fast nicht, um im Sommer versetzt³ zu werden.

Anna: Ich weiß. Ich werde mich wohl mehr anstrengen müssen.

Lars: Und nicht immer so viel von zu Hause weg sein.

Anna: Sei still! Das geht dich gar nichts an.

Lehrerin: Das reicht. Hier sind eure Zeugnisse. Schaut sie euch genau an und versucht, die Noten bis zum Sommer zu verbessern. Sonst wird es für einige von euch wohl Probleme geben mit der Versetzung.

Nach der Schule

Martin: Mensch, da hab ich aber noch einmal Glück gehabt. Eine zwei in Deutsch. Aber die fünf in Französisch, die muß weg.

Heike: Meine Note in Französisch ist auch nicht viel besser. Im Sommer werde ich mit ein paar Freunden mal eine Fahrradtour durch Frankreich machen. Dann kann ich viel Französisch sprechen. Ich hoffe, das hilft.

Kai: Ich war mal⁴ für ein paar Wochen in England, um mein Englisch zu verbessern. Darin habe ich dann später eine drei

bekommen. Das war schon 'ne⁵ echte Hilfe. Du hättest einmal das Gesicht meiner Eltern sehen solle, als ich mit einer fünf in Englisch nach Hause kam. Da haben sie dann doch das Geld für eine Reise nach England locker⁶ gemacht.

Karina: Schön, wenn man das Geld dafür hat. Meine Eltern können sich das nicht leisten. Ich werde im Sommer wohl wieder arbeiten müssen, um etwas Geld zu verdienen.

Andrea: Was hast du denn in Mathe⁷?

Karina: Eine zwei. Aber in Erdkunde und Geschichte sieht es schlecht aus. Da muß ich wohl noch was⁸ tun.



Anna: Aber der doofe Müller ist ja auch echt 'ne Katastrophe. Bei dem lernt man gar nichts. Da hab ich dann auch keinen Bock⁹ mehr, etwas zu tun.

Lars: Nun ja, so cool¹⁰ wie die Kunze ist der natürlich nicht. Aber wenn du im Sommer

sitzenbleibst, kann dir das auch nichts helfen. Da muß du wohl für die Schule ein bißchen mehr Zeit einplanen. Und wie schon gesagt - nicht so viel ausgehen!

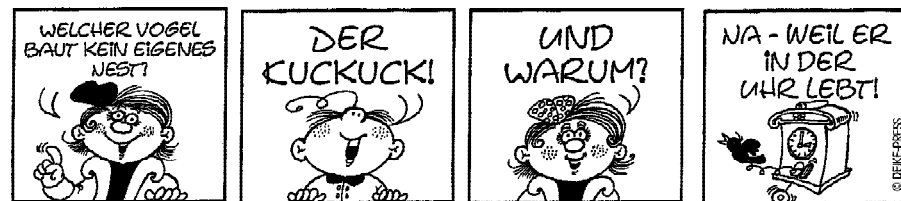
Anna: Quatsch¹¹! Laß mich in Ruhe! Ich kann machen, was ich will.

Deutsch	Englisch	Mathe	Physik	Chemie	Biologie	Geographie	Historie	Politik	Religion	Kunst	Musik	Sport	Praktische Arbeit
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14

Uwe: Hört auf damit! Kommt, wir gehen noch zusammen ein Eis essen. Dann können wir uns etwas abkühlen, bevor wir zu den Eltern kommen. Da könnte es ja noch einmal heiß werden!

Alle: Eine gute Idee! Laßt uns gehen!

¹(sich) aufregen: bewirken, daß jmd. starke Gefühle bekommt, bes. weil er mit Spannung darauf wartet oder in Wut gerät
²Das deutsche Notensystem besteht aus sechs Ziffernnoten: sehr gut = 1; gut = 2; befriedigend = 3; ausreichend = 4; mangelhaft = 5; ungenügend = 6 ³(jmdn.) versetzen: (hier) (als Lehrer) einem Schüler (am Ende eines Schuljahres) erlauben, die höhere Klasse zu besuchen ⁴einmal ⁵eine ⁶etw. lockermachen: Geld für jmdn./etw. geben ⁷Mathematik: Rechnen ⁸etwas ⁹Bock haben (auf etw.). (jgspr.) Lust ¹⁰cool [ku:hl]: (jgspr.) (hier) verwendet, um jmdn./etw. sehr positiv zu bewerten ¹¹Quatsch: (gespr.) Unsinn



Dies und das ^③

Interessante und aktuelle Informationen aus Deutschland und aller Welt

Gewalt unter Schülern

Schüler sind immer mehr bereit, Gewalt anzuwenden. Statt mit Worten wird heutzutage mancher Streit lieber mit den Fäusten gelöst. Auch in den Schulen wird dies immer normaler. Aber auch die Kriminalität allgemein nimmt besonders bei Kindern unter 18 Jahren mehr und mehr zu. Besonders oft klauen¹ sie Dinge in Geschäften, beschädigen die Sachen anderer und tun anderen körperlich weh.

Am liebsten im Iglu² leben!

Zwei Drittel aller deutschen Kinder würden am liebsten ganz woanders leben. Das hat die Umfrage einer Elternzeitschrift unter Acht- bis Sechzehnjährigen ergeben. Nur ein Drittel lebt am liebsten daheim bei Vater und Mutter. Die meisten träumen von anderen Möglichkeiten. Sie wollen auf einer Insel wohnen, auf einem Schiff oder auf einem Leuchtturm. Andere würden gerne im Zirkus leben, in einer Berghütte, in einer Höhle, in einem Zelt, im Weltraum oder als Eskimo³ in einem Iglu. Ob's da aber auch so gemütlich ist wie zu Hause?

50 Jahre Grundgesetz und erste Wahlen

In diesem Jahr feiert die Bundesrepublik Geburtstag. Vor 50 Jahren, am 23. Mai, trat ihre Verfassung⁴, das "Grundgesetz", in Kraft. Eigentlich sollte es nur eine kürzere Zeit gelten, aber es hat sich seitdem sehr bewährt. Auch für Verfassungen anderer Länder war das Grundgesetz schon Vorbild.

1949 wurde auch zum ersten Mal der deutsche Bundestag gewählt. Die CDU siegte knapp vor der SPD. Der erste deutsche Bundeskanzler hieß Konrad Adenauer. Er gehörte der CDU an. Und auch der erste Bundespräsident wurde gewählt. Er hieß Theodor Heuss. Viele Probleme hatte die erste deutsche Regierung vier Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges zu bewältigen.

Urlaub in Deutschland weiterhin beliebt

Die Deutschen machen weiterhin gerne Urlaub im eigenen Land. Dies ergab eine Umfrage. Aber sehr beliebt sind auch Ferien im Süden. Dort kann man in der Sonne liegen und sich erholen. Beliebtestes Ausflugsziel⁵ der Deutschen ist daher Spanien, gefolgt von Italien. Danach kommen Österreich, die Türkei, Frankreich und Griechenland. In diesem Jahr wollen aber viele Deutsche weniger Urlaub machen, da sie nicht mehr so viel Geld haben.

Kinder geben fast 50 DM aus

Kinder zwischen sechs und 17 Jahren können durchschnittlich 47 Mark im Monat ausgeben. Das Ergebnis einer Studie⁶ ist natürlich nicht für jedes Kind zutreffend. Einige Kinder haben mehr Geld, viele andere aber weniger. Besonders ältere Schüler verdienen sich oft etwas Geld beim „jobben“⁷. Das heißt, sie arbeiten nach der Schule ab und zu für ein paar Stunden und verdienen so etwas Geld zu ihrem Taschengeld dazu. Besonders beliebt ist das Austragen von Zeitungen. Andere Schüler haben keinen eigenen Verdienst. Sie bekommen aber etwas Taschengeld von den Eltern. Damit können sie sich normalerweise kaufen, was sie möchten.

Lukas und Maria sind beliebt

Die beliebtesten Vornamen für Neugeborene waren im letzten Jahr bei den Jungen Lukas, Alexander, Maximilian, Daniel und Philipp. Bei den Mädchen waren es Maria, Julia, Anna, Sophie und Marie.

¹klauen: jmdm. etwas wegnehmen, das ihm gehört; stehlen
²der/das Iglu: ein Haus aus (Blöcken von) Schnee ³der Eskimo: ein Angehöriger eines Volkers, das weit im Norden, bes. in Kanada und Alaska lebt ⁴die Verfassung: die (meist schriftlich festgelegten) Regeln in einem Staat, die die Form der Regierung und die Rechte und Pflichten der Bürger bestimmt ⁵das Ausflugsziel: Ort, zu dem man eine Fahrt oder Wanderung macht ⁶die Studie [studi]e] schriftliche wissenschaftliche Arbeit; Untersuchung ⁷jobben [tschobben] (engl.): gelegentlich arbeiten für einen relativ geringen Lohn



Die bunte Seite



Rätsel

ER IST WEG UND BLEIBT WEG. ER IST TAG UND NACHT WEG. ABER JEDER SIEHT IHN! WER IST DAS?

Es hört ohne Ohren, redet ohne Mund und antwortet in allen Sprachen.

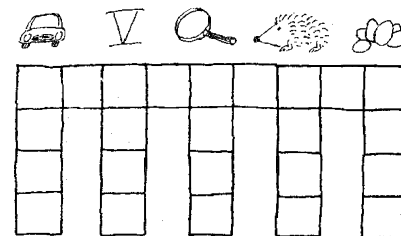
Ach, ach, ach,
wer läuft mir immer nach?
Ist ein kleiner, schwarzer Mann,
der ohne mich nicht laufen kann!

Ein langes Tier schleicht übern Hof,
das fürchtet nicht den Hund,
wohl aber den Hahn,
und hängt auch an der Angel dran.

Es wird immer wieder naß,
aber niemals trocken.

Kammrätsel

Die hier abgebildeten Dinge müssen in die senkrechten Kästchen eingetragen werden. In der waagerechten Reihe müssen fehlende Buchstaben so ergänzt werden, daß sich dabei eine Südfrucht ergibt.



Sprachspiele:

Buchstabenversteckspiel

Finde den versteckten Buchstaben! Ein Spieler schreibt einen Buchstaben versteckt auf (Heft oder Tafel). Die anderen nennen verschiedene Wörter. Sie notieren sie, wenn sie erfahren, ob der gesuchte Buchstabe darin enthalten ist. Auf diese Weise wird er eingekreist. Sieger ist, wer ihn errät.

Gedächtnstraining

Schreibe die Gegenstände aus dem Gedächtnis auf! Der Spielleiter zeigt ein Bild/eine Fotografie/eine Zeichnung mit vielen Gegenständen (z. B. von einem gedeckten Frühstückstisch). Nach etwa 30 Sekunden wird die Vorlage verdeckt. Die Spieler lösen die Aufgabe. Sieger ist, wer die meisten Gegenstände richtig notiert hat. Man kann auch mehrere Gegenstände auf einen Tisch legen und mit einem Tuch verdecken oder verschiedene Gegenstände jeweils nur wenige Sekunden lang zeigen. Die Spieler notieren sie anschließend aus dem Gedächtnis.



Unterhalten sich zwei Männer:
„Man müßte einen Kneipe in der Wüste aufmachen!“
- „Quatsch! Da kommt doch fast nie einer!“ - „Ja, aber wenn einer kommt. Was glaubst du, was der für einen Durst hat!“

Heißt es eigentlich ‚schlag mir‘ oder ‚schlag mich‘?“ - „Natürlich ‚schlag mich‘.“ - „Okay. Dann schlag mich bitte das Buch auf!“

Zehntausend-Meter-Lauf beim Leichtathletik-Sportfest. Zwei Zuschauer unterhalten sich. „Ich hoffe, der mit der roten Krawatte gewinnt!“ - „Das ist keine Krawatte, das ist seine Zunge ...“

„Treibst du eigentlich Sport?“ - „Klar, ich sammle Briefmarken.“ - „Aber das ist doch kein Sport!“ - „Doch, ich sammle Olympia-Marken ...“

Ein Australier hat von seinem Freund einen neuen Bumerang geschenkt bekommen. Seitdem versucht er vergeblich, den alten wegzuerwerfen. ...

Zwei Jungs stehen vor der Kirche, aus der gerade ein Brautpaar tritt. Sagt der eine Junge: „Soll ich die mal erschrecken?“ Er rennt auf den Bräutigam zu und ruft: „Hallo, Papa!“

Antworten: Rätsel: der Weg - das Echo - der Schatten - der Regenwurm
- die Zunge; Kammrätsel: Auto - Igel - Lupe - Finn - Bier - Apfelsine

Schwierigkeitsgrade im „kleinen Weg“:

- ① = leicht
- ② = mittelschwer
- = schwer (vgl. ①/② in "Der Weg")

O wunderschön ist Gottes
Erde

O wun - der - - schön ist
Got - tes Er - de und wert, dar -
auf ein Mensch zu sein. — Drum
will - ich, bis ich ster - ben —
wer - de, mich die - ser schö - nen
Er - - de freun, ja freun.

Der kleine Weg - Eine Zeitschrift in einfachem Deutsch

Ausgabe Nr. 9 (Juli 1999 - Januar 2000)

Erscheinungsweise: halbjährlich

Redaktion: Volker Schmidt

Bezug: kostenlos

Der „kleine Weg“ ist schwerpunktmäßig gedacht für Deutschlernende im 2.-5. Lernjahr. Für Fortgeschrittene geben wir die Zeitschrift „Der Weg zum Ziel“ heraus, die Sie auch bei uns anfordern können. Bestellungen von mehreren Hefen für den Deutschunterricht nehmen wir gerne entgegen. Diese sollten jedoch 15, und bei besonderem Bedarf 30 Hefte nicht übersteigen. Auch Einzelbestellungen können wir selbstverständlich ausführen, wenn die Bestellung eines Klassensatzes durch die Deutschlehrerin nicht möglich ist. Ein Doppelbezug von dem „Weg“ und dem „kleinen Weg“ ist jedoch für Einzellempfänger nicht möglich.

Bitte schreiben Sie bei jeder Korrespondenz Ihre Adresse gut leserlich in *Druckbuchstaben*, und geben Sie bitte jedesmal Ihre Lesernummer mit an, die Sie auf dem Adreßaufkleber finden. Damit Sie Ihren „kleinen Weg“ ohne Unterbrechung bekommen, sollten Sie uns mindestens alle zwei Jahre schreiben.

„Der kleine Weg“, Andoverstraße 77, 47574 Goch, Deutschland

E-Mail: weg@derweg.org

Der Weg-online: www.derweg.org

Postfachadresse in Russland (bitte nur in Deutsch schreiben!): DER WEG, AJ_ 34, 125047 LNOJCA, PNQOI _